

Warnung gegen Spartakus.

von unterrichteter Seite wird erklärt: Am 30. Juni hat sich die Streiklage eher verschärft als gebessert. Der Verkehr ließ sich zwar in demselben Umfange aufrecht erhalten, aber die Stimmung wurde, soweit sie sich beurteilen läßt, ungünstiger. Die Haltung aller Organisationen ist zwar offiziell nach wie vor durchaus ablehnend gegen den Streik. Eine Vertrauensmännerversammlung der Gewerkschaft der Eisenbahner sprach sich sogar heute mit überwiegender Mehrheit gegen den Streik aus. Aber es zeigt sich leider immer wieder, daß die Organisationen in die Föhrung nicht in der Hand haben. Die Föhrung befindet sich bei ganz anderen Leuten, die gewissermaßen eine Menge von Beamten und Arbeitern für ihre dunklen Zwecke zu mißbrauchen sich bemühen. Es muß immer wieder betont werden, daß die ganze Streikbewegung lediglich eine politische ist, die den Sturz der Regierung und die Herbeiföhrung kommunistischer Ziele zum Zweck hat. Es ist kaum mehr daran zu zweifeln, daß bekannte kommunistische und unabhängige Föhrer hinter der Bewegung stehen. Auch an Geheimtätigkeit scheint es nicht zu fehlen. An alle Beamten und Arbeiter, sowie an die ganze Bevölkerung, muß deshalb die dringende Mahnung gerichtet werden, sich nicht von diesen dunklen Elementen mißbrauchen und irreföhren zu lassen. Die Anstifter des Verkehrsstreiks im jetzigen Augenblick brauchen nicht nur ein Verbrechen am Bande, sondern auch ein Verbrechen am Leben und an der Gesundheit der Bevölkerung, insbesondere der Frauen, Kinder und Kranken. Jeder Beamte und Arbeiter soll sich die Erfahrungen der letzten Monate vor Augen halten, daß die Föhrer der Bewegung im entscheidenden Augenblick verschwinden. Die Arbeiter und Beamten sind die Leidtragenden. Schwer trifft sie jetzt schon der Verlust des Arbeitslohnes. Auch den Beamten muß nach dem Gesetz für die Streiklage das Gehalt gekürzt werden. Bricht der Streik erst aus, so ist es sehr fraglich, ob alle bisher in den Betrieben beschäftigten Arbeiter ihre Plätze wieder werden einnehmen können.

Die Eroberung von Hamburg-Altona.

Der Einmarsch der Reichswehrtruppen von allen Seiten in die Stadt entwickelt sich plangemäß.

Das bairische Schützenkorps ist hier eingerückt.

Aus den Parlamenten der Entente.

Französische Kammer.

Lange vor Eröffnung der Sitzung waren in der Kammer alle Tribünen besetzt. Am Regierungstisch sitzt Clemenceau und alle Minister. Deschamps eröffnete die Sitzung. Mit bewegter Stimme hält er folgende Ansprache: Vorgehens vollzog sich im Spiegelkabinett in Versailles vor den durch Clemenceau pröfözierenden Alliierten, da wo Bismarck das Deutsche Reich errichtet hat, derjenige Akt, welcher Frankreich Elend-Vöhrungen wieder zurückweist. (Alle Deputierten erheben sich und applaudieren.) Deschamps fährt fort: Wir begrüßen Elend-Vöhrungen. (Die ganze Kammer spendet Beifall.) Deschamps sagt, daß die parlamentarische Kommission den Entente-Diplomaten die für die Aufsertigung des Vertrages nötigen Vollmachten gebe. Clemenceau leitet auf die Tribüne, um den Friedensvertrag zu verlesen. (Die Kammer jubelt ihm heftig zu.) Der Ministerpräsident sagte mit vorwiegender erklörender Stimme: Ich habe die Ehre, den Friedensvertrag vorzulesen. Die Ratifizierung des Friedensvertrages mit Deutschland, der von den Alliierten und assoziierten Regierungen am 28. Juni in Versailles unterzeichnet wurde, nachdem die deutschen Bevollmächtigten ihre Unterschrift darunter gesetzt hatten. Dazu fügt er das englisch-französische und amerikanische Abkommen. Was den Vertrag selbst und den Geist von dem er getragen ist, betrifft, will ich der Diskussion, die sich hierüber anbahnen soll, nicht vorarbeiten. Aber in der Stunde, da sich das größte Drama der Geschichte erfüllt hat, und da wir sitzen bei den Gedanken an die Aufgabe, die so herrlich erfüllt wurde, soll die erste Resonanz unserer Seele ein großes Denken Frankreichs und der Welt sein. Das Ideal Frankreichs zu dessen Ehre der Gerechtigkeit. Wir können und dürfen diesen Gedanken öffentlich besprechen im Hinblick auf unsere großen Fortschritte, auf die wir mit Recht stolz sind, und in deren Fortschritt wir zum Wohle des Vaterlandes weiterstreben. Nicht unbearbeitete Freude ist es, von dieser Tribüne

Der goldene Käfig.

Roman von Konrad Kemling.

(29. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Vena mußte gewaltig an sich halten, um bei dieser Nachricht, die so unendlich viel Hoffnungsvolles für Camp bedeuten konnte, ihren inneren Jubel zu unterdrücken. Seit einem Jahre schon? Und Harry... Herr Camp wußte nichts davon? "Nein, er hat jede Verbindung zwischen ihm und mir vor ja doch abgebrochen — für immer, wie ich glauben mußte." Schüchtern, zartfühlend und bittend fragte Vena nun: "Und jetzt, anädige Frau?" Da richtete Frau von Mahdorff sich entschlossen auf, und ein heiliger Ernst lag in ihren Zügen: "Nicht, liebes Fräulein von Sönden. Bin ich gekommen, um zu helfen, mich nicht abzuwenden zu lassen, mit allen Mitteln zu versuchen, was Ihnen, wie Sie mir schreiben, nicht gelingen wollte." "Mit allen Mitteln, anädige Frau?" Nun sprach in der Tat nur noch die Frau zur Frau. "Ja, mit allen Mitteln." Frau von Mahdorff lächelte ernst und sagte dann halb Schelmisch, aber doch auch etwas Bang hinan: "Oder vielmehr mit dem einzigen Mittel, das uns Frauen zu Gebote steht..." Da erariff Vena beide Hände der schönen Frau, aber deren Gesicht bei diesem leuchtenden Gesicht ein ungewöhlicher Niederschlag lag, und sagte sie: "Mit der... Liebe?" "Ja — mit der Liebe? Aber was tun Sie?" Und nun sprach das warme, süddeutsche Gesicht der Wienerin durch, sie nahm Venas Kopf und küßte beide Wangen. "Halten Sie mich nicht für andernächtig, Fräulein von Sönden. Bis vor wenigen Minuten war ich nur eine völlige Fremde. Das können wir nicht mehr sein, nachdem wir einander so tief und Herz gekostet haben. Mit diesem habe ich, die Ältere, um Ihre Freundschaft angeworben. Und wenn auch nur zu bald unsere Wege wieder auseinandergehen müssen, diese Stunde verassen wir wohl beide nicht..."

aus endlich das endgültige Wort sprechen zu können. Das Wort Frankreichs und seiner Verbündeten ist das Wort des Sieges nach der Drohung, die die Welt in Todesangst führte. Mit Befriedigung dürfen wir sagen, daß der alte kriegerische Herrschergeist für immer ausgerottet ist und daß das Recht wieder regieren soll für die Sicherheit des Friedens und die Freiheit der Völler. Wir wollen diesen Frieden, wir wollen ihn mit einem karten Willen, den nichts zum Wanken bringen soll. Wir wollen diesen Frieden zur Ausführung bringen, wie wir den Krieg geföhrt haben, ohne Schwäche und ohne theatralische Wehe mit dem unabänderlichen Entschlusse, unserer großen Vorfahren würdig zu bleiben. Das Frankreich der Revolution solle zunächst Niedergerungen werden, aber nicht triumphiert die höhere Rasse, und unser Wort triumphiert. Schon bekennt der Frieden des Rechts mit allen Hoffnungen, die darauf gesetzt werden. Dieser Frieden ist eine Abrechnung zwischen den Alliierten und denjenigen Nationen, denen wir ihn auferlegen. Vergewaltigten wir uns, daß der Salubrität der Sieges ist, der Sieg der Tat und der Ideen, der Sieg nicht von Personen, sondern von Frankreich, der Sieg der Republik und der Sieg des Vaterlandes, den es über die deutsche Söhne errungen hat. Wir haben das Rätsel der Ephebe gelöst. Der Mann, der spöttlich über die Republik Frankreich sprach, ist unterlegen. Sein Verstand, es zu unterwerfen, hat gestigt, daß kein Volk nicht siegte, und seinen Erlösa kann er jetzt leben. Die Geschichte hat klar gesprochen. Es ist wahr, daß unsere Felder verwüstet und Städte und Dörfer dem Erdboden gleichgemacht worden sind, daß unsere beste Jugend in der gebellaten Erde unserer Grube schlief, daß unser Gut auf die schamloseste Art verhehret wurde. Das beste Blut drang durch alle Poren. Tränen rannen über aller Gesicht, aber Herzen zitterten unter dem allgemeinen Schreden; aber die Tränen, die Leiden und die Wunden haben uns erhöht und uns zu besseren Kämpfern gemacht. Frankreich steht aufrecht, hart und kräftig, hart im Willen zur Gerechtigkeit, hart in der Jugend seiner großen Soldaten. Frankreichs Nachsicht schlummert während der friedlichen Arbeit nicht. Und nun aus Werk, an die Aufgaben von morgen, die sich an diejenigen von heute und gestern anschließen, zur Vollendung der nötigen Wiederherstellung, die sich im Frieden nicht minder aufdrängt als im Kriege.

Meine Herren! Sie sind die nationale Vertretung. Niemand zweifelt, daß Sie sich Ihre Pflichten nach Ihren Überzeugungen auferlegen. Das Werk, bei dem es sich um Ihre Mitarbeit nie erledigt hat, wird in der Weise zu Ende geföhrt, wie Sie es nach Ihrem Ermessen für gut finden. Sie werden sich in aller Gründlichkeit ausdrücken. Das Gesetz will, daß in den Demokratien das Volk das letzte Wort spricht. — Die Rede wurde öfters von Beifall unterbrochen.

Englisches Unterhaus.

von London, 30. Juni. (Meuter.)

Lord George, der das Unterhaus um 3.45 Uhr beirat, wurde eine große Ovation dargeboten. Die Mehrzahl der Mitglieder erhoben sich von den Sitzen, jubelte und winkte ihm zu. Lord George erklärte, der Vertrag sei der umfangreichste und weitestgehende Vertrag, der jemals abgeschlossen worden sei, was Zahl und Macht der davon betroffenen Nationen, die endlose Verschiedenheit der in Betracht kommenden Interessen, die Größe der in Mitleidenschaft gezogenen Gebiete und die darin verfohrten wiederwärtigen neuen Verfohrungen betreffen, die dem ganzen Charakter der Dinge in der Welt und dem Schicksal der Menschheit eine neue Richtung geben können. Lord George sagte, er werde am Donnerstag einen Gesandtschaftsbrief einbringen, um die Realisierung insoweit zu leben, die Bestimmungen des Vertrages zu verwirklichen und er werde eine Erklärung über den Vertrag und die Methode für seine Durchföhrung abgeben.

Hollomon fragte, ob irgendwelche Schritte in Verbindung mit den holländischen Behörden ge'ten worden seien, um ein Entkommen des Kaisers zu verhindern. Hornsworth erwiderte: Die Alliierten Regierungen haben durch ihre Vertreter im Haag der niederländischen Regierung die Notwendigkeit vorzuschlagen, entsprechende Schritte zu tun, um eine Abreise des Kaisers aus Holland zu verhindern. — In Erwiderung einer weiteren Anfrage erklärte Hornsworth, daß seine Verhandlungen bezüglich des früheren Kaisers mit den Niederlanden eingeleitet seien.

Der Markkurs.

Auf die schnelle Steigerung unserer Markwährung an den neutralen Börsen im Zusammenhang mit der Annahme der Reichsbanknoten ist ein erheblicher Anstieg...

unmittelbar gefolgt. Wie bei allen Börsenbewegungen dürfte die Ursache neben den sachlichen Gründen in der Haltung der Spekulation zu suchen sein. Die Tatsache der deutschen Unterzeichnung hat besonders in der Schweiz Deckungen vereinzelter Bausiers und harte Meinungskäufe gezeigt, die unsere Mark in dem kurzen Zeitraum drei Tage von 35 auf 40 springen ließen. Daß diese Explosion nach oben zu großen Gewinnverloren sowie auch zumalich zu Blankoabgaben föhren mußte, ließ sich voraussehen. Nicht im Bereiche der Wahrscheinlichkeitsberechnung lagen aber die politischen Zwischenfälle der letzten Tage, die die Tendenz im Devisenhandel ungünstig beeinflussten und die in Zürich den Markkurs am 24. Juni auf 42, am 25. Juni auf 40,50 und am 26. Juni auf 39,-- fallen ließen. Am 27. Juni konnte sich wieder eine Erholung bis 40,50 durchsetzen. Abschließend verhielt sich die Amsterdamer Börse; sie setzte die Mark von 16,20 auf 21,15 in die Höhe, um darauf einen Fall bis auf 17,50 folgen zu lassen.

Die Bewegung im Laufe der Monate Mai und Juni blieb im übrigen eine bearzte, wie die folgenden Verhältnisse zeigen; Berlin notierte

Table with exchange rates for Berlin, Zurich, and Amsterdam for April and June.

Stellen wir dagegen die Kurve bei Beginn dieses Jahres zum Vergleich, erhält das Bild eine starke Verdunkelung. Die Mark galt

Table with exchange rates for Zurich and Amsterdam for January, April, and June.

Die Schatten werden noch schwächer mit einer Gegenüberstellung der Friedenskurve; Berlin notierte in

Table with exchange rates for Zurich and Amsterdam for January, April, and June.

vor dem Kriege

Table with exchange rates for Zurich and Amsterdam for 1919.

In den sechs Monaten des Währungsstillstandsjahres hat demnach die Verschlechterung der deutschen Valuta beträchtlich zugenommen, und die Frage, wie sich das Verhältnis zwischen Mark und Auslandswaluta in der Zukunft entwickeln wird, bleibt das mit schwerwiegendste Problem der nächsten Zeit. Zahlreiche Vorträge werden sich um Verrückung und Stellung bemühen, aber es ist seit Kriegsausbruch am dem Stand unserer Valuta schon so viel herumgedokort worden ohne Nutzen, daß der Punkt nobelste, es möglichen Einzelbeeinflussungen mehr erlösen, sondern den Dingen ihr freier Lauf gelassen werden. Die Wirtschaftsgeschichte wie auch die Statistik lehren, daß Angebot und Nachfrage die auf die Dauer einzig maßgebenden Nachföhrer für den Wert einer Ware sein können. Ein Bild auf unsere Reichsbankausweise zeigt aber selbst dem noichsten Beobachter, daß die Mengenmasse veranschagten Papiergeldes im Hauptdruck auf den Wert der Mark ausübt. Das Uebel an der Wurzel erlassen bedeutet den ersten Schritt zur Rettung. So lange immer noch von Lohnbewegungen die Rede ist, so lange die Gewerkschaftsverbände nicht zur bekren Einsticht gelangt sind, daß sie die Grundlagen ihres eigenen Daseins zerstören, wenn sie sich weiter — wie zuletzt die Eisenbahner in Berlin — für spartalistische Zwecke mißbrauchen lassen: So lange wird auch die Gesamtheit für die Anstreichungen, die Blindheit einzelner Gruppen büßen müssen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Wert der Mark im Ausland fällt, wenn im Reich der Bürokratie neu aufstammt, wenn ohnehin des Schaffens das Genese, die Vertikung von Berlin, zur unheilvollen Pöple erhoben wird. Nur die allerhöchste Entschlossenheit der verantwortlichen Zentralstellen, gegen Unruheföhrer und Streikheger — mögen es Räte oder sonstwer sein — entpöfend vorzugehen, wird zur Einkehr und Umkehr vor der abschüssigen Bahn föhren. Schließlich sind es doch die allerhöchsten Räte, die ihre Wehner selbst wählen. Man darf demnach erwarten, daß der Umsturz nicht mehr fern; die fortgeschrittenen Wehrforderungen von Anstellten und Arbeitervereinigungen sind in Wirklichkeit nichts als der Kriege aller gegen alle. Daß dabei die Gesamtheit zurunde geht, bedarf keiner näheren Erklärung. Unsere wöhligen Ziele werden bis auf weiteres rein wirtschaftliche sein müssen, und unsere Wirtschaftspolitik wird durch keinerlei politische Störungen aus ihrer Bahn zum Wiederaufbau abdrängt werden dürfen. Acht Millionen deutsche Hauskoren haben das allerhöchste Interesse an dem Stand des Markkurses in Zürich; sie würden es am Wirtschaftsaeld, ob die Markwaluta in der Schweiz auf 40 steht, "recht" und die Anfuhrwaren mit mehr oder weniger Wertaufschlag bezahlt werden müssen. Unsere Frauen, die doch jetzt Wöhrerinnen und der Politik beteiligt sind, sollten die Nöhrnung übernahmen in der Abwehr aller der produktiven Tätigkeiten schädlichen Einwirkungen des öffentlichen Lebens. Die Reichsbank...

XVI.

Das freudige Bewußtsein, eine gute Tat getan und das Unrecht gegen Herrn Camp aetiat — la noch mehr ihm wie sie noch der Unterredung mit Frau von Mahdorff als sicher annehmen durfte, das verlorene Lebensglück neu beschaffen zu haben, erhobte nur kurze Zeit die Stimmung Vena's. Der Rückschlag kam. Freundlos verriechte sie ihr Tagewerk, leistete ihrer Herrin Gesellschaft und sah sobald sie allein war, untätig da, und hielt die Hände im Schoß und sann vor sich hin. Die Geheimrätin, die schärfer sah, als Vena glaubte, ariff schließlich zu offener Feindschaft, um sie zu zerkühen, indem sie Aufträge für Vena erkann, die sie wenigstens dann und wann auf die Straße föhrten. Aber dadurch wurde es nicht anders. Auch hier eine Vena verlor sich zwischen den hastenden und laenden Menschen dahin, wie sie es zu Hause tat in den schönen, aröhen, stillen Zimmern. Eines Tages bette sie eine unerwartete Besuchsnotiz, die sie im ersten Augenblick mit freudiger Genugung erfüllte, um sie bald darauf desto schmerzlicher ihre eigene Einsamkeit empfinden zu lassen. Sie traf Herrn Camp, und an seinem Arme — Frau von Mahdorff. Die beiden traten aus einem der großen Geschäfte der Leipziger Straße und bestiegen einen Kraftwagen, der vor der Tür auf sie wartete. Er sah gut aus. Ein wenig schärker waren wohl noch die Gesichtszüge von den höhen Tagen und Wochen, die er hinter sich haben mochte. Aber seine Augen strahlten, das Gesicht lächelte so weich und froh, wie sie es an ihm nie gesehen hatte. Und die Art und Weise, wie er Frau von Mahdorff in den Armen hielt, sprach deutlich von der lünten Aufmungerbürglichkeit der beiden. Innerlich zuckte sie bemerkt, schritt Vena weiter. Wohin doch? Es sah leicht Augenblicke für sie, in denen sie alles um sich her versack und oft Mühe hatte, sich auf das nächstliegende zu besinnen. Ja so — zum Justizrat Allen. Mit irgend einem unwichtigen Auftrage von der Geheimrätin, daß es ihr besser gehe, daß sie sich freuen würde, den Bruder wieder einmal bei sich zu sehen...

durchschaut, und sie geforderte, nur um nicht undankbar zu sein. Im Geschäftszimmer empfing sie ein junger Mensch, der sie nicht konnte, und fragte nach ihrem Namen, da er glaubte, eine Kundin des Justizrates vor sich zu haben. Darauf wies er sie in das Wartezimmer mit der Bemerkung, der Herr Justizrat sei noch nicht zu Hause, müsse aber bald kommen. Als Vena eintrat, erhob sich ein Herr in der Nähe des Fensters, den sie nicht erkennen konnte, da sie im Halbdunkel nur den Umriß seiner Gestalt sah. Er sah stark gegen das Fenster abgewandt. Sie trat näher und grüßte mit einer halben Verbeugung. In diesem Augenblicke erkannte sie — Herr Hartung. Es erließen ihr selbst seltsam, daß sie die ganz still stehen konnte ohne einen Auf des Erkennens selbst ohne Erkennen und Verlegenheit. Sie hatte sich freilich in letzter Zeit wieder so ausschließlich mit ihm beschäftigt, hatte keine Gestalt vor Augen gesehen und selbst den Namen seiner Stimme zu hören geahnt, daß diese nichts als die erwartete Erscheinung eigentlich nur eine Fortsetzung ihrer Gedanken und Vorstellungen für sie bedeutete. "Guten Tag, Vena!" sagte Ernst Hartung. Da bewegte sie sich, erwiderte seinen Gruß und — reichte ihm die Hand. Sie tat es willenslos, wie unter dem Zwange einer Beeinflussung und schien erst zu erwachen, als sie seine Hand in der ihren fühlte. Aber auch jetzt blieb sie ganz ruhig. "Du siehst wohl aus," sagte sie, und ihre Stimme klang in der Tat nicht nur freundlich, sondern auch harmlos und unbefangen, "ich freue mich, dich zu sehen." Nun nickte sie doch. "Wirkst du dich nicht freuen?" — fragte er schließlich. Sie nickte zerküert und sah sich nach einem Stuhl um, blieb aber doch stehen. Es schien, als käme er erst jetzt das Ziel und Beinhliche dieses Zusammenstehens zum Bewußtsein. Nun schwiegen beide längere Zeit. Endlich räusperte er sich, trat einen Schritt näher und sagte: "Dieser Zufall... vielleicht ist es dir lieber, ich gehe jetzt? Ich habe nichts Giltiges und kann hier wieder kommen." (Fortsetzung folgt)

Konsumverein f. Wiesbaden u. Umgegend

Zentral-Bureau: Helmstraße 45.

E. G. m. b. H.

St. I.: 488, 489, 490, 6140, 6141 u. 6142.

Unseren verehrten Mitgliedern zur gefl. Kenntnis, daß wir auch in diesem Jahre die lt. Statut festgesetzte Rückvergütung in bar auszahlen.

Zirka 200 000 Mark

erhalten auf Grund der Umsätze unsere Mitglieder zurück.

Am 1. Juli schließt unser 16. Geschäftsjahr. Wie alljährlich müssen an diesem Termin die Rückvergütungsscheine mit den Mitgliedsbüchern abgeliefert werden und zwar bis spätestens 10. Juli.

Zu diesem Zweck erhält jedes Mitglied in unseren Bäden einen Umschlag, welcher genau und gewissenhaft wie nachstehendes Schema auszufüllen ist:

| | | | |
|-------------------------|------|------------------------|---|
| Mitglied Nr. 9852 | | Name: Oskar Schulze. | |
| Wohnung: Helmstraße 45. | | Vertretungsstelle: 29. | |
| Einlegend: | | | |
| 68 Stück | 1360 | Pfg. | — |
| Sparguthabenscheine | | | |

Das Mitgliedsbuch und die Scheine werden dann in diesem Umschlage verschlossen in einem unserer Bäden gegen Quittung abgegeben. Etwas Sonderwünsche auf Auszahlung der Rückvergütung oder Ueberschreibung usw. bitten wir beizufügen.

Der Vorstand.

1744

Nassauisches Landestheater.

Mittwoch, den 2. Juli, abends 7 Uhr. Bei aufgehobenem Mononement. Tisch- und Dreipfüße sind aufgehoben.

Sollstämliche Vorstellungen. Erster Abend:

Hänel und Gretel.

Märchenoper in 3 Akten von Adelheid Wette.

Musik von Engelbert Humperdinck.

| | |
|---------------------|------------------------|
| Peter, Händelbinder | Herz Necker |
| Bernd, sein Sohn | Minna Engelmann |
| Gretel | Kunze Janner |
| Der Herr | Therese Müller-Reichel |
| Der Herr | |
| Der Herr | |
| Der Herr | |
| Der Herr | |
| Der Herr | |

Die vierzehn Engel Kinder.

Erstes Bild: Töfel. Zweites Bild: Im Walde. Drittes Bild: Das Kasperbändchen. — Vor dem zweiten Bild: „Der Gegenstand“, für großes Crächer.

Kassalische Leitung: Prof. Josef Schlar. Spielleitung: Eduard Weisk.

Dienstag: Tänze.

Kaufpreis von Hildegard Selmann, Ella Kendorf, Martha Korf und dem gesamten Ballettensemble.

Ende nach 9.30 Uhr.

Donnerstag, 2. Juli, abends 8 Uhr: Bei aufgehobenem Mononement: Sollstämliche Vorstellungen: 1. Abend: (Schülerorchestra): Die Räuber. — Freitag, Ab. 8: Der Engelmann. — Samstag: Das Rechtloger in Wiesbaden. — Sonntag, Ab. 8: Vokale. — Montag: Diebe. (Krauerplatz). — Dienstag: Carmen. — Mittwoch: Keine Drei, die Hoffenspieler. — Donnerstag: Letzte Vorstellung vor den Ferien: Parsifal.

Thalia-

Kirchgasse 72 Theater Telefon 6137

Die grosse Sensation!

Schmutziges Geld.

Amerikan. Aufklärungsfilm gegen den Mädchenhandel

in 6 außerst spannenden Akten. „Schmutziges Geld“ ist nach einstimmigem Urteil der in- u. ausländischen Presse der beste Aufklärungsfilm, der bisher gezeigt wurde.

Spielzeit 4—11 Uhr. Sonntags 3—11 Uhr.

In unser Handelsregister A. Nr. 671 wurde heute bei der Firma „Wismann u. Schulze“ mit dem Sitz zu Wiesbaden folgendes eingetragen:

Dem Kaufmann Alfred G. Clouth zu Wiesbaden ist Procura erteilt.

Wiesbaden, den 25. Juni 1919.

Das Amtsgericht, Abt. 17. 11.002

In unser Handelsregister A. Nr. 1419 wurde heute die Firma Otto Wismann, Vert.-GmbH in Wiesbaden und als deren Inhaber der Kaufmann Otto Wismann zu Wiesbaden eingetragen.

Wiesbaden, den 25. Juni 1919.

Das Amtsgericht, Abt. 17. 11.002

Kurhaus Wiesbaden

Mittwoch, 2. Juli, Abends 8¹/₂—10 Uhr:

Abonnements-Konzert ausgeführt von der Kapelle des „Wiesbadener Musik-Vereins“. Dirigent: Kammervirtuose Ernst Lindner.

1. Graf Waldersee-Marsch Fr. W. Münch
2. Ouverture zur Operette „Im Reiche des Indra“ Lincke
3. a) Nah Lied Lindblat, b) Im Herze hab ich dich getragen Abt
4. Frühlingsträume, Walzer
5. Steuermannslied u. Matros-Chor aus der Oper „Der fliegende Holländer“ R. Wagner
6. Die Heinzelmännchen, Charakterstück Ellenberg
7. Divertissement aus Leo Falls Operette „Die Dollarprinzessin“ Petras
8. Schneidige Truppe, Marsch Lehnhardt

Günstige Gelegenheiten zu Kauf und Miete von herrschaftl. Villen und Etagen weist nach 4428

J. Chr. Glücklich, Tel. 6655, Wilhelmstr. 56.

Dr. v. Herff Praxiswohnung jetzt **Wilhelmstr. 58 I.** Sprechst. 3¹/₂—4¹/₂ Uhr.

Rohr-Stühle werden gut geflochten. Bestellungen werden angenommen. Doh. Str. 80, Tel. 3806.

Residenz-Theater. Operetten-Bühne. Direktor: Robert Kapler. Mittwoch, den 2. Juli 1919. Halbpreise. Abends 7.30 Uhr

Ein Bolsertraum. Operette in 3 Akten von Felix Tormann und Leopold Jacobson (mit Benutzung einer Novelle aus Hans Müller's „Ruch der Abenteuer“). Musik von Oscar Strauß.

| | |
|--|-----------------|
| Joseph II., regierender Kaiser zu Habsburg | Eduard Fäß |
| Prinzessin Helene, seine Tochter | Wilma Karbach |
| General Vothar, Vater des Fürsten | Hans Herberich |
| Leutnant Wolf | Maxim Hoff |
| Leutnant Klotz | Hermann Garndel |
| Biederste von Jüterburg, Oberkammerfrau | Charlotte Haack |
| Wendelin, Kammerdiener | Cesar Fänge |
| Engländer, der Verlobte | Rudolf Cuno |
| Frank Steinbrüder, Dirigent einer Damenkapelle | Tora Hagen |
| Amel, Orchester | Paula Herow |
| Die Hühnerkacke | Steffi Herow |

Donnerstag, 7.30 Uhr: Kommt ein Kleiner Bursch gegangen... Freitag, 7.30 Uhr: Die Hühnerkacke. — Samstag, 7.30 Uhr: (Reheilt: Die heilige Helena. Operette nach dem französischen in 3 Akten von Georg Frommel).

Gummi- und imprägniert seidene Damen-Mäntel

Neue Formen. Viele Farben. Alle Größen. Viele Preislagen.

F. Hertz Damen-Moden - Langgasse 20.

WALHALLA-DIELE I. Etage :: Vornehmer Weinsalon :: I. Etage

Allabendlich ab 8 Uhr:

Erstklass. Künstlerkonzert

Auftreten der berühmten **Tanz-Affraktion Naty Brentano.**

Neroberg. Heute Mittwoch, den 2. Juli, nachmittags 4 Uhr: **Grosses Sonder-Konzert** ausgeführt vom **Philharmonischen Orchester.** Leitung: Musikdirektor Arno Blum. Auserwähltes Programm. Eintritt 30 Pfg. Programm 10 Pfg. NB. Bei ungünstigem Wetter im Wintergarten. — Fahrgelegenheit bis Neroberg-Restaurant.

Spedition

J. & G. ADRIAN Bahnhofstrasse 6 Hofspediteure Fernspr. 59 u. 6223

Pünktliche Abholung und Beförderung von Frachtgütern, Eilgütern und Gepäck.

Lagerung von Kisten, Koffern und Möbeln.

Lust-Ruchaus, Rheingrafenschloß Bad Kreuznach, Fernsprecher 337.

Angenehmer Landaufenthalt. Gute reichl. Verpflegung. Elektrisch. 6 Li. Li. Bäder. Keine — Bier — gute Küche — Eigene Konditorei.